

Predigt über Römer 13,8-14 (II)
am 1.Advent (1. Dezember 2019) in Gemünden
anlässlich der Visitation der Pfarrei Gemünden mit Gräfendorf

Predigttext:

„Seid niemandem etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat Gottes Willen erfüllt. Denn was da gesagt ist im Gesetz des Mose (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was es sonst an Geboten gibt, das wird in diesem einen Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Deshalb ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Lebt also in der Liebe, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, und der Tag nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus.“

Liebe Gemeinde!

I

Das ist schon ein etwas eigenartiger Bibeltext für den ersten Advent, finden Sie nicht? Da kommt ein Ausschnitt aus den Zehn Geboten vor; da ist von der Liebe die Rede; von der vergehenden Nacht und dem anbrechenden Tag; und von dem Heil in Jesus Christus – was hat das alles mit Advent zu tun? Na ja, es ist natürlich auch die Frage, was wir unter Advent verstehen. Wenn es nur um Plätzchen backen, Glühwein und Dekoratives in Straßen und Häusern geht – dann kriegt man das schwer zusammen.

Wir sollten nicht bei der Stimmung ansetzen, so sehr die Werbung überall darauf aufbaut, unsere Emotionen anspricht und diesen Bereich verselbstständigt. Wir waren in diesen Tagen der Visitation schon einmal bei der Unterscheidung von Äußerem und dem Kern und Wesen einer Sache. Doch immerhin eine Brücke können wir schlagen: Dass die Nacht vergeht und der Tag anbricht, dass verbinden wir durchaus mit der Adventszeit. So wurde etwa vorgestern hier in Gemünden um 17:00 Uhr die

erste Adventskerze erleuchtet. Schön, wie der Turm der Scherenburg weithin sichtbar in Form einer Kerze leuchtet!

Und dieser Vorgang, liebe Gemeinde, soll nach Paulus in der Adventszeit und seit dem Kommen Jesu in uns geschehen: Die finsternen Mienen und Haltungen, die dunklen Dinge und all das, was im Dunkeln, im Verborgenen bleiben will, das sollen wir weit hinter uns lassen. Paulus lässt das nicht im Allgemeinen, sondern wird wünschenswert konkret. Er nennt „*Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht*“.

Und stattdessen sollen wir aufstehen, aufrecht und transparent leben, klare Gedanken und helle Mienen haben und „*ehrbar leben wie am Tage*“. Und das soll keine Moralpredigt sein, liebe Gemeinde, weder bei Paulus noch bei mir. Sondern es ist schlicht und ergreifend wünschenswert, dass keine alkoholvergifteten Jugendlichen mehr in die Krankenhäuser eingeliefert werden müssen, dass der Alkohol nicht mehr das Leben unzähliger Menschen im Griff hat und zerstört und mit ihnen das Leben ihrer engsten Angehörigen aus der Bahn wirft. Und es ist zutiefst wünschenswert, dass die Krebsgeschwüre von Streit, Neid, Eifersucht, Hass und allem, was daraus resultiert, verschwinden.

II

Doch der Reihe nach. Zehn Gebote, Liebe und das kommende Heil in Christus. Was soll das alles mit der Adventszeit zu tun haben? Das wollen wir schon gerne verstehen.

Nun, Gott ist die Liebe. Von ihm kommt alle Liebe. Und Er liebt dich und mich mit unendlich großer, starker Liebe. Und weil das so ist, deshalb kam es zu diesen beiden großartigen und herzerreißenden Geschichten, die hier angedeutet sind: die Geschichte des Volkes Israel, dem die Zehn Gebote gegeben worden; und die Geschichte von Jesus Christus.

Wissen Sie, das ist für mich so überzeugend, dass die Bibel nicht nur behauptet: „Gott ist Liebe.“ – Und dann kannst du dieses Statement glauben oder auch nicht. Sondern dass die Bibel viele Geschichten davon erzählt, was Gott aus Liebe zu uns unternommen hat, gewagt, gebangt und gelitten hat, Umwege gegangen und verzweifelt ist, gewonnen und verloren hat. Denn all das erlebt Liebe, wenn sie echt ist: Sie setzt sich ein und gibt sich hin und weiß nicht, ob das Gegenüber die Liebe erwidern wird.

Die erste Geschichte: Aus Liebe nimmt sich Gott dieses einen Volkes an, dass in Ägypten unterdrückt wird und unsäglich leidet. Er befreit es aus der Sklaverei und führt es in die Freiheit. Und er verbindet sich mit diesen Menschen, den Israeliten. Er schließt einen Bund auf der Sinai-Halbinsel, am Fuße dieses mächtigen

Gebirges. Und Bestandteil dieses Bundes sind die Zehn Gebote. „Ich bin der Herr, dein Gott, ich habe dich aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus, geführt“, in die Freiheit. Und so lebt ihr frei: indem ihr eure Eltern ehrt, euren Ehepartnern treu seid, das Leben der anderen respektiert und nicht auslöscht usw.

Zehn glasklare, einleuchtende Regeln. So gemacht, dass man sie sich mit den zehn Fingern der Hand leicht einprägen kann. Und uns ist allen bewusst, dass sie gut und richtig sind. Dass sie Ausdruck der Liebe sind. Wenn ich meine Eltern liebe, zolle ich ihnen Ehre und Respekt. Wenn ich meinen Ehepartnern liebe, dann gebe ich meinen freizügig streuenden Gedanken und sexuellen Begierden nicht nach, sondern halte mich an das gegebene Versprechen – zum Guten für meine Ehe und für mich selbst!

Und wenn ich meine mit Mitmenschen liebe, dann werde ich sie nicht kalt machen und auch allen Vorstufen dazu wehren. Herr Bürgermeister, bei unserer Begegnung vorgestern haben wir darüber gesprochen, wie wichtig für das Zusammenleben in der ganzen Gesellschaft die Werte sind, die aus dem jüdisch-christlichen Menschenbild und aus dem Glauben fließen. – Und: Herr Donath, als Geschäftsführer des Diakonischen Werks haben Sie viel mit solchen Menschen zu tun, die an den Folgen davon leiden, dass diese Zehn Grundregeln, die Gott gegeben hat, in irgendeiner Weise verletzt worden sind.

Aber das ist noch nicht die ganze Geschichte. Wissen Sie, wie lange dieser Liebesbund zwischen Gott und dem Volk Israel gehalten hat? Nur wenige Wochen! Es ist erschütternd, wie schwach wir Menschen sind in unserer Loyalität gegenüber Gott. Die biblische Sprache würde hier von Kleinglauben, von Ungehorsam und von unserem harten, unbußfertigen Herzen sprechen. Nur wenige Wochen! Da tanzten sie um ein selbst gemachtes Götterbildnis. Umgehend nahm Gott einen zweiten Anlauf. Eine Geschichte oftmals enttäuschter Liebe, die Gott durch die Jahrhunderte mit dem Volk Israel und bis heute in Treue von seiner Seite her gegangen ist und geht.

III.

Und so kam es zu jener zweiten Geschichte, zur Geschichte von Jesus Christus. So wurde es Advent, Weihnachten, Passion und Ostern.

Menschlich gesprochen erkannte Gott, dass das nicht funktioniert oder jedenfalls nicht zum Ziel führt mit den Zehn Geboten. Und so entschloss sich Gott aus Liebe, im Sohn höchstpersönlich zu uns Menschen zu kommen. Nichts weniger bedeutet Advent und Weihnachten, als dass Gott sich in die Gestalt eines sterblichen Menschen begab und seinen Fuß auf diese Erde setzte – freilich nicht ohne die erneute Konsequenz von erlebten Enttäuschungen, Verletzungen und Niederlagen.

Die Menschen, die im Zugejubelt haben, als er auf dem Esel reitend in Israels Hauptstadt einzog, änderten ihre Einstellung in nur wenigen Tagen. Jedenfalls waren keine befürwortenden und unterstützenden Stimmen mehr hörbar, als eine andere Menschenmenge einige Tage später schrie: „Kreuzige ihn!“

Aber diese Geschichte zeigt eben, dass Gott wirklich die Liebe ist. Deren Herz für die Menschen schlägt. Die noch mehr riskiert, die alles einsetzt. „*So sehr hat Gott diese Welt geliebt, dass er seinen einzigartigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.*“ (Joh. 3,16)

IV.

Und jetzt sitzen wir hier: in der gemündeter Christuskirche, am 1. Advent 2019, und hören diese Liebesgeschichten. Was macht das mit uns? Wie ist unsere Antwort darauf?

An eine Antwort kommt man hier nicht vorbei. Einer so offensiven Liebe kann man nicht ausweichen. Wer angesichts dieser Geschichte gleichgültig bleibt, der ist wirklich verloren! Der hat kein Herz! Gott sucht jeden Einzelnen von uns, und Er will die Stimme jedes Einzelnen hören. Hast du noch Fragen oder Zweifel? Dann sag sie halt. Aber schweige nicht länger!

Es ist wirklich die Frage, was uns zurückhält, der Liebe Gottes positiv zu antworten. Wer denkt, er möchte sich da lieber vornehm zurückhalten, er sei ja kein richtig religiöser Mensch – diese Ausrede zählt nicht. Du bist hiermit gerufen! Nicht gerufen, ein religiöser Mensch zu werden, sondern in eine Beziehung mit Gott durch Jesus Christus einzutreten. Und wer denkt, es gäbe keine Hoffnung für ihn, sein Leben sei zu verwickelt und zu verkorkst, der irrt noch mehr. Genau darum ist Jesus Christus Mensch geworden, um alle unseligen Verwicklungen zu lösen.

Wir erzählen in der Kirche diese Geschichten Gottes, dieses Evangelium, also frohe Botschaft, weil wir hoffen, dass die Liebe Gottes selbst so mächtig wird, dass sie Menschen gewinnt. Wir wollen niemanden überreden oder jemandem etwas weismachen. Jeder möge sich selbst ein Bild machen, aber schließlich Gott eine Antwort geben.

Paulus bietet einen konkreten Schritt an, wenn er sagt: „*Zieht an den Herrn Jesus Christus.*“ (V.14) Das versteht jeder. Jeder von uns hat heute Morgen überlegt: Was ziehe ich an für diesen Sonntag? Vielen Menschen auf dieser Welt stellt sich diese Frage nicht, aber wir müssen auswählen aus 1,50 m Garderobe. „*Zieht an den Herrn Jesus Christus.*“ – Ah! Lass dich sehen als Christ! Stehe frei und offen dazu, dass du ein Christumensch bist!

Lass die Liebe, die Gott in Jesus Christus gezeigt hat und bis heute fließen lässt, lass diese Liebe dein Gewand sein – nicht nur dein Sonntagsgewand, sondern dein Alltagsgewand.

Sag morgen früh wieder, wenn du dich nach dem Aufstehen ankleidest: „Herr Jesus Christus! Ich brauche dich. Ohne dich ist mir kalt. Ohne dich bin ich nackt. Deine Liebe ist so anziehend für mich, dass ich mich anziehen lassen möchte von ihr. Ziel du mich an! Kleide mich! Ich will in deine Liebe hineinschlüpfen und mich heute von ihr leiten lassen.“ Und so jeden Tag.

Auch eine deutliche Antwort gebe ich, wenn ich zum Abendmahl gehe. Da stehe ich auf und trete bewusst in die Nähe Gottes und empfangen die Liebe Jesu Christi. Ja, machen wir uns das bewusst, dass jeder Gang zum Abendmahl und jeder Gang zum Gottesdienst eigentlich eine Antwort ist auf die Liebesgeschichte Gottes. Wenn wir es nicht aus purer Gewohnheit oder gedankenlos tun.

Einmal stand eine Frau vor einer Telefonzelle. Diese Telefonzelle stand im Freien in einer Seitenstraße. Es war später Abend. Es war dunkel. Zudem war es Winter und kalt draußen. Wenige Leute waren unterwegs. So stand diese Frau vor der Telefonzelle und tastete nach einem Lichtschalter, denn auch in der Telefonzelle war es stockdunkel. Sie konnte nichts sehen. Sie fand kein Licht.

Da kam ein kleiner Junge vorbei. Der bemerkte die Frau und sagt dann zu ihr: „Sie müssen eintreten, dann wird es hell.“ Sie tat es, und als sie eintrat und sich ganz auf die Bodenplatte der Telefonzelle stellte, schaltete sich das elektrische Licht ein. So ist es auch mit dem Glauben: Man kann nicht Zuschauer bleiben. Man kann nicht draußen stehen bleiben. Man kann nicht vorab von einem neutralen Standpunkt aus klären, ob etwas dran ist oder nicht. Man muss eintreten. Man muss sich ganz einlassen. Dann wird es hell.

Amen.